

Besprechung des Lehrbuches von  
Eva Jaeggi, Günter Götde, Wolfgang Hegener, Heidi Möller  
unter Mitarbeit von Hilde Kronberg-Götde

## Tiefenpsychologie lehren – Tiefenpsychologie lernen

Stuttgart: Klett-Cotta, 2003

Die tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie hat sich in den vergangenen Jahren zu dem am häufigsten praktizierten Richtlinienverfahren entwickelt. Die gewachsene Bedeutung dieser Therapiemethode macht es erforderlich, die Ausbildung eigenständig zu etablieren und davon wegzukommen, dieses Verfahren als verkürztes Programm psychoanalytischer Ausbildungsinstitute zu unterrichten.

Das Buch "Tiefenpsychologie lehren – Tiefenpsychologie lernen" stellt ein Konzept für die Ausbildung angehender PsychotherapeutInnen in tiefenpsychologisch fundierter Therapie vor. Die Autoren, alle DozentInnen und SupervisorInnen an der Berliner Akademie für Psychotherapie, zeigen auf, wie sich die theoretischen Ausbildungsinhalte, methodenübergreifend und psychodynamisch organisiert, vermitteln lassen. Sie plädieren für eine der therapeutischen Arbeit angemessene Art der Didaktik: Psychodynamik solle nicht pathologisierend und distanziert abgehandelt, sondern über die spezifischen Übertragungs- und Gegenübertragungsprozesse erschlossen werden. In Blockseminaren, in denen sich selbsterfahrungsbezogenes Lernen mit Vorträgen und Arbeit an Fallbeispielen abwechseln kann, wird der Unterricht erlebnisnah gestaltet. Das heißt konkret, dass der Lehrstoff versehen ist mit Vorschlägen für Gruppenarbeit zu einzelnen inhaltlichen Schwerpunkten, mit Anleitungen für Rollenspiele und Imaginationsübungen sowie mit Falldarstellungen. Dies macht anschaulich, wie sich die vorgestellten theoretischen und therapeutischen Konzepte mit den Erfahrungen der Ausbildungsteilnehmer verbinden lassen. Die didaktische Aufarbeitung des Materials regt auch beim Lesen zu Selbstexploration und persönlicher Bezugnahme an, wodurch Erkenntnisprozesse vom Erleben zum Verständnis hin unterstützt werden.

Die in den Kapiteln formulierten Leitfragen und Lernziele bieten den Lesern eine Orientierung hinsichtlich der für die therapeutische Arbeit wichtigen theoretischen Konzepte und Ergebnisse der Therapieforschung. Das Buch erfüllt die Funktion sowohl einer fundierten Einführung als auch eines Nachschlagewerks. Dabei sind nicht alle erwähnten Theorien expliziert, aber sie werden durch zentrale Aussagen beschrieben und in einen umfassenden Rahmen eingeordnet. Neben dem Gesamtverzeichnis ist jedem Seminarschwerpunkt eine eigene Literaturübersicht beigelegt, was das Auffinden weiterführender Literatur erleichtert.

In der Einführung wird verdeutlicht, dass die tiefenpsychologisch fundierte Therapie sich durch das Verfahren von der Psychoanalyse abhebt, aber auf der gleichen theoretischen Basis beruht. Die Psychologie des Unbewussten, die Triebtheorie, Strukturmodelle, Narzißmustheorie und Objektbeziehungstheorien werden in ihren wesentlichen Annahmen und Aussagen behandelt. Ihre Bedeutung wird sowohl für die theoretischen Weiterentwicklungen als auch für die abgeleiteten Therapiekonzepte herausgearbeitet. Die AutorInnen vermitteln die Grundlagen der Tiefenpsychologie und der Neurosenlehre nicht als fertiges System, sondern als lebendige, sich ausdifferenzierende Wissenschaft. Die vorgestellten Theorien sind umfassend genug, um sich mit Kritik und Diskussion an einzelnen Begriffen und Konzepten der Psychoanalyse auseinandersetzen zu können. Die klassischen Konstrukte werden durch Verweise auf ihre jeweiligen Entwicklungslinien verständlich und es wird angedeutet, in welchem Bezug die neueren Ansätze dazu stehen. So ist im Kapitel über Narzißmustheorien zuerst der Narzißmusbegriff historisch hergeleitet, Freuds Verständnis des Narzißmus erarbeitet, und anschließend sind die Positionen Lacans, Kohuts und Kernbergs einander gegenüber gestellt.

Die Symptomatik, Ätiologie und Psychodynamik der wichtigsten Störungsbilder sind im Abschnitt „Klinik psychischer Störungen“ angeführt. Neurotische Störungen, Persönlichkeitsstörungen und psychosomatische Störungen sind besprochen, ebenso wie Suizidalität, Eßstörungen, sexuelle Störungen, psychologische Probleme in der Geriatrie, posttraumatische Störungen, Abhängigkeiten und Süchte. Ausführliche Fallbeispiele, mit weiterführenden Fragen versehen, helfen den Lernstoff vertiefend zu bearbeiten. Die AutorInnen zeigen auf, wie verschiedene Störungsbilder theoretisch einzuordnen sind und welche konflikt-dynamischen Gesichtspunkte den jeweiligen Therapiekonzepten zugrunde liegen. Auf diesem Wege lassen sich Hypothesen über den Konflikt-hintergrund entwickeln und Fokussierungen formulieren. Auf störungsspezifische Besonderheiten in der Behandlung wird aufmerksam gemacht und erprobte Therapieansätze sind diskutiert, wobei von dem Rückgriff auf „Standardtherapien“ abgeraten wird und Beispiele für ein methodenintegratives Vorgehen gegeben werden.

Das Kapitel „Behandlungstheorie und -technik“ zielt darauf ab, das Profil der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie als eigenständiges therapeutisches Verfahren herauszuarbeiten. Die Unterschiede zur Psychoanalyse sind hinsichtlich der Interventionsmöglichkeiten und des Settings erklärt. Deutlich wird, dass die tiefenpsychologisch fundierte Therapie als patienten- und prozessorientiertes Verfahren neben den „klassischen“ analytischen Interventionsmethoden auch andere Ansätze einbeziehen kann, wenn theoriegeleitet vorgegangen wird. Die AutorInnen betonen, wie unzureichend die spezifischen Wirkungen der verschiedenen Therapieformen bislang untersucht sind und wie groß der Forschungsbedarf hinsichtlich Indikationsstellung und therapeutischem Vorgehen ist. Deshalb ist es schade, dass bereits gesicherte Ergebnisse der Psychotherapieforschung, insbesondere über Wirkfaktoren und Interventionsformen nur angedeutet sind. Gerade solche hätten

die Unterscheidung zwischen psychodynamischer Psychotherapie und Psychoanalyse schärfer hervortreten lassen.

Als zentral für das Verständnis der therapeutischen Beziehung wird die Übertragungs- und Gegenübertragungsdynamik beschrieben. Die Besonderheiten der therapeutischen Beziehung in der tiefenpsychologisch fundierten Therapie könnten noch ausführlicher behandelt werden. Es fehlt ein Hinweis auf die Debatte, ob und wie gravierend die Unterschiede sind, welche Konsequenzen diese für Indikationsstellung und Therapieverlauf und Selbstverständnis der Therapeuten besitzen. Im Rahmen der Fokalthherapie würden Beispiele zur Fokusformulierung das Verständnis erleichtern. Der Vorschlag, Fälle aus der Praxis der DozentInnen zu diskutieren, die nicht so erfolgreich verlaufen sind, um gemeinsam Hypothesen über das Scheitern bzw. Mißlingen zu bilden, verdient Beachtung.

Das Buch schließt mit einem Kapitel, das übergreifende theoretische Perspektiven aufzeigt. Die Kulturtheorie wird als ergänzende Perspektive den klinischen Konstrukten hinzugefügt. Der Einfluss des kulturellen Wandels auf Theoriebildung und Behandlungskonzeption wird am Beispiel der Sexualmoral aufgezeigt und narzissmustheoretische Ansätze werden auf die psychosozialen Funktionen von Kriegen und Massenbewegungen angewandt.

Ein weiterer Themenschwerpunkt betrifft den Wert literarischer Darstellungen für die psychotherapeutische Verstehens- und Deutungsarbeit. Die Literatur eröffnet den Zugang zu seelischen Vorgänge in einer Qualität, die Einfühlung und tiefgründiges Verstehen oft leichter macht als viele streng wissenschaftliche Texte.

Der Geschichte der Psychoanalyse im Nationalsozialismus ist das abschließende Seminarkonzept gewidmet. Es vermittelt einen Überblick über die Anpassungsstrategien der Psychoanalyse in dieser dunklen Epoche und ermöglicht es, die Tabuisierung dieses Problems und die Nachwirkung der unbearbeiteten Traumata in der Nachkriegszeit zu verstehen.

Den AutorInnen ist ein überzeugendes Ausbildungskonzept für Theorie und Klinik der Tiefenpsychologie gelungen. Dabei ist auch ein Buch für die Praxis entstanden, das Grundlagenwissen über bestimmte Störungen und das ihnen zugrunde liegende Konfliktgeschehen, über Therapietheorie und Behandlungstechnik vermittelt. Es ist knapp gehalten, aber nicht vereinfachend. Da die Position vorgeblicher Objektivität zugunsten einer fragenden und suchenden Erkenntnishaltung vermieden wird, sind die LeserInnen vor der Illusion geschützt, es gäbe für bestimmte Störungen jeweils feststehende Behandlungskonzepte. Stattdessen gilt es, sich jeweils mehrere Perspektiven zu erarbeiten, um die Komplexität des Gegenstandes angemessen erfassen zu können. Ein Lehrbuch, im besten Sinne, das Wissenschaft für die Praxis bietet und Maßstäbe setzt.